

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

36. Jahrgang.

Nr. 59.

Neuenbürg, Samstag den 18. Mai

1878.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halb im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Amtsvergleichungs-Berichte

für 1. Juni 1877 bis 31. Mai 1878 sind soweit es nicht schon geschehen ist, spätestens bis zum 7. Juni einzuliefern und mit denselben, aber abgefordert Verzeichnisse über den Aufwand der Gemeinden oder Armenpflegen für

Geisteskranke in Irrenanstalten.

Amtsversammlungsbeschluss vom 30. Juni 1874 § 13.

Den 17. Mai 1878.

R. Oberamt.
Mahle.

Revier Herrentalb.

Stammholz- & Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 24. Mai, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Döbel aus Artlob, Wth. Schweizerkopf und Döbler Brennenwald:

757 Stück Lang- und Sägholz mit 621,89 Fm., 109 Baustangen mit 19,16 Fm.;

ferner Scheidholz aus Rothensöhler und Döbler Gut:

713 Stück Lang- und Sägholz mit 580,20 Fm., 341 Baustangen mit 55,70 Fm., 7 Eichen mit 7,74 Fm., 1 Buche mit 1,50 Fm., 13 Feldstangen, 48 Hopfenstangen, 35 große und 260 kleine Baumstämme und 90 Flohweiden.

Revier Enztlösterte.

Am Montag den 20. d. Mts., Morgens 8 Uhr, wird die Herstellung einer 1000 m langen

Chaussee

auf dem Großenhangweg an Ort und Stelle bei der Forchenriesenpflanzung im Mooshang veranordnet werden.

R. Revieramt.

Höfen.

Gerichtsbezirks Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Sache des Johann Friedr. Reichleter, Fuhrmanns dahier kommt am Dienstag den 21. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an,

in dessen Wohnung zu Höfen zur Versteigerung:

1 silb. Taschenuhr, Frauenkleider, 1 Faß von 150 Liter, 1 dto. von 75 Liter, Feld- und Handgeschirr, 3 Wagen, 2 Schlitten, 1 Handkarren, 1 Pflug und sonstiges Fuhrgeschirr, 1 Rößlein, eine 12jährige Rappstute, eine dto. Braunwallach, 2 Kühe, ungefähr 60 Cenner Heu und etwas Wein.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen. Den 9. Mai 1878.

R. Amtsnotariat Wildbad.
A. H. Haberlen.

Neuenbürg.

Reis-Verkauf.

Aus den Stadtwaldungen Ilgenberg, Nisebene und Dachsbad kommen am Dienstag den 21. d. Mts., 3600 Stück noch ganz grüne Nadelholzweiden zum Verkauf.

Zusammenkunft früh 7 Uhr bei der kleinen Schlößlesbrücke.

Den 16. Mai 1878.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Die Gemeinde Voffenau will für die Einrichtung der 3 neuen Schulkolale die erforderlichen

Subsellien, Katheder, Portieren, Kasten, Tische nebst Kleiderrechen

im Submissionswege zur Fertigung im Afford unter Voranschlag mit zus. 1061 Mark vergeben.

Die Submittenten werden ersucht, ihre Offerte in Prozenten ausgedrückt, versiegelt, mit Adresse „Schulhausseinrichtung Voffenau“ längstens bis 23 d. Mts., Vormittags 10 Uhr an das Schultheißenamt einzureichen, woselbst auch Risse, Voranschlag und Affordsbedingungen zur Einsicht von heute an aufgelegt sind.

Auch werden am

Donnerstag den 23. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

20 Stück alte vierflügelige Fenster sammt Beschlag und 5 alte gußeiserne Defen verkauft.

Gemeinderath.

Gräfenhausen.

Gebäude- und Liegenschafts-Verkauf.

Laut Beschluß des Gemeinderaths von heute wird dem Wilhelm Rothfuß, Ziegler im Exekutionswege am

Montag den 20. d. Mts., Morgens 8 Uhr,

auf hies. Rathhause verkauft:

Gebäulichkeiten:

53 qm einstöckiges Wohnhaus mit 1 Stall und 1 Balkenteller, 92 qm Hofraum um dasselbe bei der Gräfenhäuser Ziegelhütte.

Garten:

4 a 7 qm Gras- und Baumgarten am Ziegelrain.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Den 13. Mai 1878.

Für den Gemeinderath:
Schulth. Glauner.

Altenastett.

Oberamts Calw.

Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 23. Mai, verkauft die Gemeinde circa

250 Fm. Lang- und Klobholz im öffentlichen Aufstreich im Walde per Stück; Zusammenkunft im Ort

Morgens 10 Uhr.

Bemerkt wird, daß das vorlegt verkaufte Holz, welches nicht bezahlt ist, gleich mit wieder verkauft wird, nach den Verkaufsbedingungen.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 13. Mai 1878.

Schultheiß
Weiß.

Schwann.

Fahrnis-Verkauf.

Sämmtliche in der Verlassenschaftsmasse des † Johannes Titelius von hier vorhandene Fahrnis, bestehend in:

Mannskleidern, Betten, Leinwand und Weißzeug, Küchengerath, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Feld-, Hand-, Fuhr- und Reitgeschirr, 5 Hühnern, Schuhmacherhandwerkzeug und sonstigem Hausrath

kommt in der Wohnung des Verstorbenen am Mittwoch den 22. d. Mts.,

Morgens 9 Uhr,

gegen Baarzahlung im öffentl. Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 16. Mai 1878.

Schultheiß
Doblinger.

Die Gemeinde Dill- und Weissenstein vergibt zum

Neubau eines Schulhauses

an Steinhauerarbeiten für 4496 M 46 S.

Pläne und Bedingungen können bei Herrn Architekt Degler in Pforzheim jeden Morgen von 8—12 Uhr eingesehen werden.

Angebote müssen längstens bis

Montag den 20. Mai,

Nachmitt. 3 Uhr,

portofrei und versiegelt beim Bürgermeisterramt dahier eingereicht sein.

Dill-Weissenstein, 16. Mai 1878.

Traub,
Bürgermeister.

Privatnachrichten.

Pforzheim.

Versteigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung vom 25. April l. J. Nr. 20940 werden aus der Santmasse des Maurermeisters Nikolaus Fischer in dessen Behausung, westl. Karls-Friedrichstraße Nr. 130 hier, nach verzeichnete Fahrnisse am

Montag den 20. Mai l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

1 nußbaum. Kleiderkasten, 1 nußb. Kommode mit Schreibpult und 2 Glas-
aufsätzen, 1 Kommode, 1 Sopha mit
rothem Plüsch-Anzug, 1 runder Tisch,
4 Hochstühle, 3 Kleiderkästen, 3 ge-
polierte Stühle, 2 Paar Vorhänge
mit Gallerien, 1 Barometer, 2 Wand-
uhren, Porträts, 1 Gaslustre mit
Zierkugel, 1 Käfig mit Vogel, 1
Kaffeefervice mit 16 Tassen, 1 silb.
Taschnuhr, 1 Paar Boutons, Weis-
zeng, 1 eiserner Herd, 1 Küchenschrank
mit Glasaufsatz, 1 Küchentisch und
Küchgeschirr;

Nachmittags 2 Uhr:

1 Wasserrolle, 1 aufgerichteter Die-
lenwagen, 2 Schubkarren, 1 zwei-
rädriger Karren, 10 Korbbögen,
1 Steintragbahn, 1 Parthie Holz,
gebrannte Ziegel und Gipsverzie-
rungen, Kalkvorrath, 1 Wasserstän-
der mit Schapje, 2 Wagenleitern,
1 Gewölbbogen, 1 Kastenkarren,
1 Sp. ishmühle, 1 Brunnenpumpe,
20 Gerüddielen, 12 Gerüststangen,
Sandvorrath, 7 Fenstergewände,
40 Steinplatten, 4 steinerne Staffe-
lritte, 1 Futtertro, 1 Pf. rdegeschirr,
2 ederne Teppiche, 1 Parthie un-
fertiges Wannenholz, 1 Geschirrtiste,
2 Heisen, 4 Zweispige, 1 eiserne
Säule, 6 eiserne Klammern, 1 Co-
pypresse mit Tisch, 1 Zeichentisch

mit 2 Böden, 1 Sopha, 1 Kommode
mit Aufsatz, 1 messingener Kompaß,
2 Fenster mit Verkleidung, 3 Thüren,
2 blecherne Aussteigfenster, 11 Säcke
mit Gyps, 1 große Leiter, 5 Trot-
toirsteine, 1 Hebmachine mit Flaschen-
zug und Seil, 86 Gerüststangen,
147 Zweifeldbohlen, 30 Gerüstbohl,
150 Gerüstklammern, 5 Stockleitern,
3 Karren, 5 Speißfästchen und 4
Hebeisen;

Dienstag den 21. Mai l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in den Häusern Brözinger Landstraße:

1 Schlagwerk mit eiserner Kage,
16 Korbbögen, 1 Traggeschirr, 2
Wagenleitern, 1 hölzerne Kage, 41
Gerüstbohl, 22 Gerüstdielen, 1 Wa-
gentasten, 1 Wasserfaß, altes Bau-
holz, 1 Bauhütte, 1 Eiskeller, meh-
rere 100 Str. Kleben, 1 große
Parthie fertiger Schreinerarbeiten
und sonstige verschiedene Gegenstände.

Den 15. Mai 1878.

Der Massenfleger: Der Gerichtsvollzieher:
G. Krauer. Gaffel.

Neuenbürg.

Der diesjährige

Gras-Ertrag

vom vorderen Schloßgarten (1 1/2 Morgen)
wird verkauft durch

Kameralamtsdiener Kläger.

Ein Pinscher-Hündchen

Schwarz mit braunen Extremitäten und weißer
Brust auf den Ruf „Wuffi“ gehend, aber
sehr scheu, hat sich letzten Dienstag auf dem
Wege zwischen Herrnsalb und Neu-
enbürg verlaufen. Derselbe verließ den
Wagen in Schwann wurde aber erst in
Neuenbürg vermisst. Der augenblickliche
Besitzer wird gebeten, denselben gegen ent-
sprechende Belohnung abzugeben in der
Wasserheilanstalt in Herrnsalb.

Neuenbürg.

Von 2 Morgen Garten wird der

Gras- und Obmdrtrag

zu verkaufen gesucht von

Oberamtsbaumeister
Mayr.

Neuenbürg.

Den von mir erworbenen bestens renommirten Gasthof zur alten Post
mit seinen geräumigen schönen Lokalitäten werde ich nächsten

Sonntag den 19. Mai

unter der Firma

Hotel zur alten Post

wieder eröffnen.

Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, verbunden mit
aufmerksamer Bedienung, werde ich mich bemühen, allen Anforderungen
Genüge zu leisten.

Soachtungsvoll

Friedr. Fränkel.

Ich hatte Gelegenheit

200 St. Kleiderstoffe

unterm Preis zu kaufen und gebe solche, um rasch damit zu räumen,
spottbillig ab.

Sämmtliche Stoffe sind neuesten Geschmacks und
verkaufe dieselben zu

früherer Preis $\frac{30 \text{ S.}}{60 \text{ S.}}$, $\frac{40 \text{ S.}}{80 \text{ S.}}$ und $\frac{50 \text{ S.}}{1 \text{ M.}}$ die alte Elle,

Barège 25 Pf.

Joh. Zimmermann,
Pforzheim.

Neuenbürg.

Loose à 40 Pfennig für die diesjährige

Kanarienvögel-Lotterie

zu haben bei sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft „Canaria.“

Neuenbürg.

Meine

Gartenwirthschaft auf dem Münster

ist bei günstiger Witterung täglich von Mittags 2 Uhr an geöffnet.

Sonst bei Vorausbestellung für größere oder kleinere Gesellschaften zu beliebiger Zeit.

Im unmittelbaren Anschluß an das mit reizenden Spazierwegen bereicherte Schloßwäldchen bietet der Platz den Ausblick in ein liebliches Panorama von üppigen Tannen- und Buchwäldungen, grün umsäumten Ufern der den Schloßberg umschlingenden Elz, sowie auf den durch hübsch angelegte Fußwege nur wenige Minuten entfernten Bahnhof und ist dadurch zu einem der angenehmsten Sammel- und Ruhepunkte bei leiblicher Erquickung wie geschaffen, zu welcher letzterer sich bestens empfohlen hält

Wilh. Hagmayer zum Deutschen Kaiser.

Pianino,

ein gut erhaltenes, ist zu außerordentlich billigem Preis zu verkaufen. Offerte sind zu richten an die Exped. der „Chronik“ in Wildbad.

Neuenbürg.

Den Freitag von 1 Viertel

Klee

bei der mittleren Sensesfabrik verkauft
Jaf. Genfle.

Krieger-Verein.

Sonntag den 19. d. Mts.,

Abends 5 Uhr,

Versammlung

bei Reister.

CANARIA.

Morgenden Sonntag 4 Uhr Abends im Lokal. Zahlreiches Erscheinen wegen Lotteriesachen dringend notwendig.

Am nächsten Donnerstag den 23. Mai bringen wir

Vieh

in den „grünen Hof“ nach Gräfenhausen.

Dreifuss

aus Königsbad.



Liederkrantz

heute Abend 8 Uhr.



Besprechung wegen eines Mai-Ausflugs.

Kronik.

Deutschland.

Zur Charakterisirung des Colporteurs Max Hödel, gen. Lehmann, dient am Besten das Betragen desselben während seiner Vernehmung am 14. Er benahm sich hierbei mit ganz erstaunlicher Frechheit. Die Zeugen insultirte er förmlich mit Worten und meinte wiederholt, daß dieselben die Unwahrheit sprechen. Der von ihm selbst vorgeschlagene Zeuge Baumann, ein braver Handwerksgefelle, wird von ihm mit großer Frechheit mit „Du“ angeredet. Erbittert wirft er auch diesem Zeugen vor, daß er die Unwahrheit spräche. Am Erbittertesten zeigt er sich gegen die Frau, die mit Bestimmtheit bekundet, daß sie gesehen,

wie er das Pistol gegen den Kaiser gerichtet und auf dessen Haupt gezielt hat. „Den Eid, den sie leistet, leiste ich auch, was die schwört, schwöre ich alle Tage“, ruft Hödel in beleidigender Weise der Zeugin zu. — Die Voruntersuchung gegen Hödel, soweit es das Attentat betrifft, dürfte bald geschlossen sein, denn der Thäter ist nach jeder Richtung hin, wie uns mitgetheilt wird, überführt. Die Untersuchung aber, ob dies Attentat lediglich sein Hirn entsprungen, dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Sowohl die Untersuchung als auch die zahlreichen Zeugenaussagen und andere schlagende Indicien lassen keinen Zweifel darüber, daß Hödel in vorsätzlicher Weise den Kaiser ermorden wollte.

Die erbärmliche Lüge desselben, daß er einen Selbstmordversuch begehen wollte, ist bereits in ihrer ganzen Hohlheit gekennzeichnet. Zu den bereits angeführten Zeugenaussagen gesellt sich nun auch die Aussage der Tochter des Kaisers, der Frau Großherzogin von Baden, indem dieselbe, wie wir aus bester Quelle vernehmen, sofort mit Sicherheit bekundet hat, daß sie gesehen, wie des Mörders Waffe direkt auf das theure Haupt des Kaisers gerichtet gewesen. Diese Erkenntniß hatte sie unmittelbar getrieben, den Vater mit dem eigenen Leibe zu decken. So erschütternd auch der Augenblick war, dieser Opferrmuth wurde dennoch bemerkt und machte auf die Zuhauer einen tiefen Eindruck. Nicht minder fällt in's Gewicht die Aussage des Kaufmanns Georg Himmel, der unter den Ersten war, die Hand an den Verbrechen legten. Er hat gesehen, daß der Mörder den ersten Schuß von der Bordschwelle des Trottoirs, also in nächster Nähe auf den rechts im Wagen sitzenden Monarchen abgegeben. Alsdann lief der Attentäter hinter dem Wagen herum und feuerte vom Damm aus einen zweiten Schuß ab; der dritte galt den Verfolgern.

Diese Hartnäckigkeit, womit der Freoler sein Ziel verfolgte, scheint uns als der schlagendste Beweis für die Vorsätzlichkeit seines Verbrechens zu sein. Auch die vor den Untersuchungsrichter zu gestern Vormittag geladenen Zeugen rekonoscirten sämmtlich mit Entschiedenheit Hödel als Denjenigen, der den Revolver gegen die Person des Kaisers gerichtet hatte. Von so vielen gegen ihn sprechenden Beweisen erdrückt, ändert Hödel sein System und meint nun, wenn er auf den Kaiser geschossen hätte, dann sei er verstandslos

gewesen, „denn wenn ich“, ruft er aus, „meinen Verstand gehabt hätte, hätte ich Jeden getroffen, auf den ich gezielt.“

Ueberdies sind noch folgende Beweismomente zu verzeichnen: Ein hiesiger Photograph, welcher eines der auf den Straßen verbreiteten Blätter mit dem Bilde des Attentäters Hödel gekauft und in dem Bilde einen Menschen erkannt hatte, der etwa 8 Tage vor dem Attentat bei ihm eine Anzahl Photographien hatte anfertigen lassen, hat vor dem Untersuchungsrichter, nachdem er sich die Photographie des Attentäters hatte zeigen lassen, folgende wichtige Erklärungen abgegeben: An einem der ersten Tage dieses Monats kam ein Unbekannter zu ihm, ließ sich photographiren und bestellte eine Anzahl von Bildern, welche er angeblich zur Vertheilung an seine Freunde benützen wollte. Bei der Abholung der angefertigten Photographien habe der Unbekannte ihm gegenüber ausgesprochen, er (der Photograph) solle nur für sich noch eine größere Anzahl von Exemplaren anfertigen, da er mit seiner Photographie ein gutes Geschäft machen werde. Auch habe der Unbekannte im Verlauf des Gesprächs ihm erklärt, nach etwa einer Woche werde er todt sein, aber „wie ein elektrischer Funke werde es durch die ganze Welt gehen“. Dieser Unbekannte schein nach dem ihm vorgezeigten Bilde der Attentäter zu sein. Hödel wurde hierauf vorgeführt, und der Photograph konstatarie sodann die Identität seines Unbekannten mit dem Attentäter. — Selbst die Waffe legt Zeugniß gegen ihn ab. Der Revolver, den Hödel benutzte, ist ein ganz ordinärer und trägt weder ein Fabrikzeichen, noch Namen eines Verfertigers. Derselbe ist ganz neu und scheint lediglich von ihm für seinen scheußlichen Zweck erworben worden zu sein. (Nach d. Verl. Trib.)

Aus sicherer Quelle ist der „Tribüne“ bekannt geworden, daß die erste Kugel des Attentäters so dicht an der Stirn des Kaisers verübersflog, daß dieser, aufspringend, mit dem Rücken der linken Hand über die Stirn fuhr in dem Glauben, er sei verwundet!

Es würde zu weit führen, wollten wir von all' den Kundgebungen, die aus den meisten Städten Deutschlands und des Auslandes einlaufen, Notiz nehmen. Es sei hier nur erwähnt: Bereits Sonntag Abend kam eine Begrüßung vom Präsidenten Mac Mahon und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Amerikas.

Württemberg.

Stuttgart. Nach 7 monatlich in Aufenthalt an den milden Gestaden des Mittelmeers und den Aufenthalt in Friedrichshafen dazu genommen, nach 11 monatlicher Abwesenheit von der heimathlichen Residenz ist J. M. die Königin begleitet von Sr. Majestät dem König am Dienstag Abend wieder eingetroffen und in der K. Villa bei Berg abgesehnen. Obgleich für einen offiziellen Empfang gedankt worden war, wurden Ihr. Majestät von der Landesgrenze an allenthalben auf den festlich geschmückten Stationen von der zahlreich zusammeneströmten Bevölkerung aufs Wärmste und Herzlichste begrüßt. Mit besonderer Freude ist allseitig zu ver-



nehmen, daß die hohe Frau mit sichtlich
Erholung und gestärkter Gesundheit in ihr
Land zurückgekehrt ist.

Calw, 16. Mai. Nachdem schon am
Sonntag der hiesige Ortsvorstand im Ein-
verständnis mit dem Gemeinderath in einem
Telegramm an Sr. Maj. den deutschen
Kaiser dem Abscheu über das frevelhafte
Attentat und dem Gefühle der Freude und
des Dankes gegen Gott für die gnädige
Errettung aus der dem geliebten Kaiser
drohenden Lebensgefahr Ausdruck gegeben
hat, ist am Montag an Allerhöchstdenselben
eine Adresse in gleichem Sinne abgegangen.
Unterzeichnet war dieselbe von den Vor-
ständen des k. Oberamts und des k. Ober-
amtsgerichts und von dem Gemeinderath,
als den Vertretern des A. und der Stadt
Calw.

Zum Gedächtniß Herzog Christofs.

(Aus dem Schw. Merkur.)

Der 12. Mai gemahnt das Württb.
Volk an einen seiner edelsten Fürsten, an
Herzog Christof, der am 12. Mai 1515
geboren ist. Dieser Tag soll nicht vorüber-
gehen, ohne an ein Verdienst des Herzogs
zu erinnern, das bisher wenig gewürdigt
ist. Wenigstens schweigt Stälin in seiner
Wirt. Geschichte und Kömer in der R.G.
Wirt. darüber. Herzog Christof ließ sich
nämlich die kirchliche Versorgung seiner
Untertanen mit Gottes Wort ernstlich an-
gelegen sein. Besonders wendete er sein
Auge auf den Schwarzwald, von wo dring-
ende Bitten um Errichtung von Pfarreien
an ihn kamen. Er forderte von dem Sy-
nobus einen gründlichen Bericht, wie es
mit der geistigen Versorgung der armen
Leute auf dem Walde stehe, die „mit sellos
gelassen, sondern nach Nothdurft versorgt
werden sollen.“ Abt Heinrich Weikersreuter
von Hirsau und Pfarrer J. Eichhofer
von Calw, Spezial auf dem untern Schwarz-
wald, erstatteten 1567 den Bericht. Genau
mußte die Entfernung der Orte von der
Pfarrei und die Kommunikantenzahl an-
gegeben werden. Es kamen da schwere
Nothstände zu Tage. Z. B. Altburg mit
allen seinen Filialen gehörte zum Diakonats
Calw. Am Sonntag kam der Diakon
hinaus zur Predigt und Kinderlehre. Wer
ihn die Woche hindurch zu Kranken oder
Täuflingen begehrte, mußte ihm ein Kof
bringen, was besonders für arme Leute
schwer zu bekommen war. Würzbach hatte
in der katholischen Zeit in seinem Kirchlein
ab und zu eine Messe zu hören bekommen.
Jetzt kam Niemand zum Gottesdienst zu
ihnen. Die Diakonen in Calw wechselten
häufig; jeder hielt mit Gesang und Ka-
techismus anders, worein sich die Leute
nicht ohne Argerniß schickten, weil „es
dort ein schlecht unverständlich Völkje (d. h.
einfache Leut.) sei.“ Es sei besser nach
Altburg einen ständigen Pfarrer zu setzen.
Wirklich wurde nun Altburg zu einer ei-
genen Pfarrei gemacht.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Immer zu spät.

Humoreske von G. Heintz's.
(Fortsetzung.)

Lina öffnete rasch die Thür und rief:
„Onkel! hier ist der Mann, den ich liebe

und für welchen Du mir die Eltern ge-
winnen helfen sollst.“

Drüben hing freilich der große Spiegel,
aber nicht sein Bild trat ihm daraus ent-
gegen, sondern ein fremdes: ein junger
hübscher Mann in Uniform, der ihm den
Blick in den Spiegel vollständig verspernte.

Herr Adalbert Kühn mochte in diesem
verhängnißvollen Augenblicke wohl eine zu
lebendige Verkörperung des Nitters von
der traurigen Gestalt dargestellt haben,
wenigstens war sein Entsetzen so vollständig,
seine Fassungslosigkeit so natürlich und
ohne Rückhalt, daß nicht allein in Lina,
sondern auch in dem jungen Offizier die
Wahrheit aufdämmern, und ihnen so all-
mählig während der großen Pause ein
blendendes Licht über des Senators Ge-
danken und Ansichten aufgehen mußte.

Der junge Liebhaber, dessen Situation
eben auch nicht die behaglichste war, fand
zuerst die nöthige Fassung wieder. Er
trat auf den niedergedonnerten Onkel zu
und sprach mit seinem Anstande: „Reine
theure Lina hat mir so viel Gutes von
Ihnen erzählt, Herr Senator! — daß
auch ich wohl das Vertrauen hegen durfte,
Sie würden der Schutzgeist unserer Liebe
sein.“

„Und wir haben uns sicherlich nicht
getäuscht in dem herzensguten, lieben On-
kelchen!“ schmeichelte Lina, den Arm um
den nach Fassung ringenden Senator
legend; „ich weiß, daß der Vater leider
eine Antipathie gegen die Uniform hegt —“

„Wie ich selber“, stieß Herr Adalbert
seht fast heftig hervor, „an diesen Herrn
dachte ich allerdings nicht bei Deinem Zu-
künftigen, mir schwebte ein ganz anders
Bild vor und daraufhin gab ich mein Wort.
Zu einem Betrug des Vaters kann ich
meine Hand nun und nimmer bieten.“

Er riß sich los und eilte wie ein Ver-
brecher aus dem Garten, wo ihm aus
jedem Zweig, aus jedem Gebüsch ein
höhnender Satyr zuzurufen schien: „Wie-
der zu spät!“

Der neunzehnjährige Geburtstag ging
vorüber, er war gefeiert worden ohne ihn,
denn diese zweite Täuschung hatte ihn
wirklich darniedergeworfen, er mußte 14
Tage das Bett hüten.

Als er wieder besser war, hatte er sich
seht vorgenommen, das Bürgermeisterhaus,
welches für ihn jetzt verhängnißvoll gewor-
den, nicht wieder zu betreten.

Doch was sind Prinzipien was gute
Borläufe? — Der nächste unvorhergesehene
Zufall, den wir dann wesentlich unter
die Rubrik Vorsehung oder Bestimmung
setzen, wirft Alles über'n Haufen.

Wieder waren Jahre vergangen; Herr
Adalbert Kühn zählte bald deren 38 seines
Alters, — er hatte noch immer keine pas-
sende Ehehälfte finden können, denn wo
er's wohl gedacht, war stets ein Anderer
ihm zuvor gekommen, das „Zu spät“ der
Dämon seines Lebens geworden.

Es war an einem wunderschönen Som-
merabend, als die bürgermeisterliche Fa-
milie, welche sich bereits um einige Enkel
vermehrt hatte, in ihrem Garten vor dem
Thore sich erging.

Lina, welche bereits „Frau Hauptmann“
genannt wurde, war eigentlich jetzt viel

schöner als früher, was der Senator schon
oft im Stillen mit geheimer Freude und
Behmuth bemerkt hatte. Ihr ältester
Knabe war bald 5 Jahre alt und hieß
Adalbert, während die kleine dreijährige
Ella nach der Stiefmutter genannt war.

Die beiden Kinder liefen unaufhörlich
nach der Gartenpforte, um nach dem On-
kel Adalbert auszuschaun, denn wiederum
war der Eidswur zu Schanden geworden
an der zwingenden Nothwendigkeit — er
konnte dem Onkel-Titel nicht mehr ent-
rinnen.

„Es ist das einzige Band, was mich
alten Junggesellen mit der Familie zu-
sammenhält“, pflegte er recht wehmüthig
sich zu trösten, wenn er vor dem Spiegel
stand und das Haar sorgfältig über eine
sich auffallend lichte Stelle auf dem
Scheitel kämte und glättete; von diesen
kleinen darf ich den Titel auch unbeden-
klich annehmen, denn wenn Ella zwanzig
Jahre alt sein wird —“

Er seufzte dann tief und schwermüthig
und beschloß, wenn es noch sein sollte,
sein begehliches Auge um seinen Preis
mehr auf Jugend und Schönheit zu werfen,
sondern vielmehr jetzt nur noch auf Her-
zensgüte und häuslichen Sinn bei der
Ausgewählten zu reflektiren.

„Wo Onkel Adalbert nur bleiben mag“,
sprach Lina, etwas verdrießlich zu den
Eltern tretend, welche ihren Thee in der
Laube einnahmen, während der Hauptmann
mit den Kindern Verstecken spielte.

„O, der kommt noch, er hat's den
Kindern ja versprochen“, erwiderte der
Bürgermeister, seine Pfeife behaglich in
Gluth legend, „zu spät wird's freilich wie
gewöhnlich wieder werden.“

„Weiß der Kukul“, setzte er lachend
hinzu, „wie einzelne Menschen in der Welt
dazu verdammt scheinen, bei Allem, was
sie vorhaben, und möchte es ihr ganzes
Lebensglück betreffen, zu spät zu kommen.
Unser Adalbert Kühn ist ein wahres Pracht-
exemplar dieser Species.“

(Fortsetzung folgt.)

Unter den komischen Episoden, welche
nach dem Attentat auf den Kaiser auch
nicht fehlten, war auch das Zwiegespräch
zwischen dem Invaliden, welcher, das Stand-
bild des alten Fritz zu schmücken, dasselbe
erklettert hatte, und einem Schutzmann.
Ein Augen- und Ohrenzeuge dieser Scene
theilt dieses Duett wie folgt mit:

„Sie da oben, wollen Sie gleich herun-
terkommen!“

„Wer? Ich?“

„Nun ja, wer denn sonst?“

„Ja glaubte der olle Fritz.“

„Machen Sie augenblicklich, daß Sie
herunterkommen!“

„Nanu, Männchen, ich habe Zeit, un-
Sie sind zur Bequemlichkeit des Publikums
da, un wenn ich mir wejen Sie eilen
soll, wo bleibt da die Bequemlichkeit?“

„Was wollen Sie da oben?“

„Wat ich wollte? Großartige Frage!
Haben Sie denn statt Dogen bloß blanke
Knöpfe im Kopp, dat Sie nich sehen, dat
ich den oll'n Fritz bekrännt habe?“

Jetzt wandten sich Aller Blicke nach
oben und fanden die Aussage des fröh-
lichen Invaliden bestätigt.

(Mit einer Beifuge.)